

Wege aus der Krise - Teil 1

Double-Dip

Nun kommt er doch - durch viele Hundert Milliarden Euro um 2 Jahre hinausgezögert - der „Double Dip“, also die vorhersehbare Krise nach der Krise. Diese Verzögerung war teuer durch die Erhöhung der Geldmenge erkaufte. Auch in Österreich sind die Schulden und Vermögen nach dem Einbruch 2008 wieder um ca. 5% pro Jahr gewachsen. Die Gesamtsumme der Schulden übersteigt nun bereits die Billion (in 100€-Scheinen ein 1019 km hoher Turm)!

Wohin geht das viele frische Geld? An die Banken und Gläubiger, die dadurch auf Kosten der Steuerzahler umschulden, d.h. wertlose Forderungen in Geld verwandeln können. Das hat nichts mit freier Marktwirtschaft zu tun, sondern ist Sozialismus für „notleidende“ Banken und Millionäre. Die Staaten übernehmen die faulen Schulden einer Minderheit, geraten dadurch in Finanznot und versuchen dem Staatsbankrott durch „Sparen“, d.h. Reduktion der Ausgaben zu entkommen. Dies bewirkt aber nur den Verfall des Staates, beginnend beim Sozial-, Gesundheits- und Bildungssystem - siehe Griechenland.

Euro-Rettung?

Haben Sie sich auch schon gefragt, warum über eine Billion Euro ausgegeben werden soll, um den Euro zu retten - nur für Griechenland, Spanien & Co.? Dafür gibt es mehrere Gründe:

1. Der Euro ist **keine Gemeinschaftswährung**, sondern eine Sammlung nationaler Währung, die dieselben kopiergeschützten Gutscheine verwenden (Euros sind rechtlich gesehen keine Banknoten!). Wenn Länder ausscheiden, sind deren Scheine und Münzen wertlos oder müssen mit hohem Verlust umgetauscht werden. Das gesamte weltweit gehaltene Euro-Bargeld müsste anhand der Seriennummern aussortiert werden! Das wäre das Aus für den **Traum vom Euro als Weltleitwährung**. Das Land, das die Weltleitwährung schöpft, hat kostenlosen Zugriff auf alle Waren und Rohstoffe der Welt (v.a. Erdöl) und würde - nach Großbritannien und den USA - zur neuen Weltmacht. China ist dabei das gewichtige Zünglein an der Waage und will selbst ein Wörtchen mitreden.
2. Laut einer Studie der UBS Bank wurde ein Austritt eines Landes aus dem Euro in den Regularien nicht einmal vorgesehen. Jedes Austrittsland müsste mit allen EU-Mitgliedern individuelle Verhandlungen führen!
3. Die Einrichtung der Rettungsschirme wird von den anti-demokratischen Herrschern Europas zur **Entmachtung** der Staaten und zur **Enteignung** der Bevölkerung genutzt. Wieso soll z.B. der Stabilitätsmechanismus (ESM) über allen Rechten stehen und seine Mitarbeiter Immunität genießen?! Die nicht-gewählte Europäische Wirtschaftsregierung ist schließlich die Aufgabe des letzten Restes von Selbstbestimmung und Demokratie.
4. Das Ausscheiden von Ländern und die Abwertung von deren Währungen und Staatsanleihen, hätte viele (vor allem Deutsche) Banken ruiniert. Diese haben es nun durch geschickte Vorgaben geschafft, den Großteil ihrer Schrottpapiere der EZB bzw. den Staaten anzudrehen. Der schwarze Peter ist nun in den Händen der BürgerInnen.

Wege aus der Krise

Es ist wichtig zu verstehen, dass dies eine Krise der Geldvermögen und Schulden ist, die systembedingt durch den Zinseszinsseffekt exponentiell wachsen - immer rascher bis zum Kollaps. Wie beim **Monopoly**-Spiel sammelt sich das ganze Vermögen bei wenigen - alle anderen sind die Verlierer. Am Schluss heißt es: **Game Over für alle**. Da dies immer rascher erfolgt, kommt das dicke Ende rein rechnerisch bereits in wenigen Jahren.

Vermögen und Schulden halten sich die Waage, da jeder Euro-Forderung eine Verbindlichkeit gegenüber steht. Solange Vermögen wachsen, müssen in derselben Höhe neue Schulden gemacht werden. Ohne Neuverschuldung schlittern wir in eine Rezession. Um die Krise zu beenden, müssen Vermögen und Schulden um den Faktor 5 - 10 abgebaut werden, damit sie der Realwirtschaft nicht mehr schaden. Schulden können durch „Sparen“ (Verringern von Ausgaben und Neuverschuldung) nur zu anderen verlagert, aber nicht reduziert werden. Ein Schuldenabbau ist im Gesamtsystem nur durch **Abbau von Vermögen** möglich! Dazu gibt es mehrere Wege:

1. Deflation und Zerstörung der Wirtschaft

Dieser Weg scheint absurd, wurde aber in der Vergangenheit in fast allen „Krisen“ gegangen und zwar so: Vor dem absehbaren Ende verkaufte das Großkapital seine Aktien an die einfachen Bürger, legte sein Vermögen in Edelmetalle an, vernichtete die Ersparnisse der Bevölkerung durch Inflation und Börsen-Crash, reduzierte die Geldmenge (Deflation) und trieb dadurch einen großen Teil der Betriebe in die Pleite. Durch deren Liquidation lösten sich Schulden und Vermögen auf. Die Gläubiger, die dieses Spiel mitspielten, bedienten sich an den Sachwerten und konnten dadurch ihr Vermögen vervielfachen - auf Kosten der anderen. So verloren in den 1930er Jahren ca. 60% aller Schuldner ihre Immobilien!

Die Kapitalbesitzer haben große Vorteile durch die Pleite von Betrieben und Landwirten. (Vielleicht erklärt dies auch die eigentümliche Regelung der Milchpreisen bzw. -Kontingente.) Tatsache ist, dass das Großkapital enorme Macht hat und diese natürlich für ihre eigenen Zwecke nutzt. Die Frage ist, wann selbst die Millionäre erkennen, dass man Geld nicht essen kann, und 1 Million in einem friedlichen, funktionierenden Staat mehr wert ist als 10 Millionen in bürgerkriegsähnlichen Zuständen.

„Wenn das Volk Amerikas es je zulässt, dass private Banken seine Währung kontrollieren, werden die Banken und Unternehmen, die um sie herum entstehen, erst durch Inflation, dann durch Deflation das Volk des ganzen Besitzes berauben, bis die Kinder obdachlos aufwachen... Die Macht der Geldschöpfung sollte den Banken genommen und wieder rechtmäßig dem Volk gegeben werden... Banken sind gefährlicher für die Freiheit als stehende Armeen.“

Thomas Jefferson, Verfasser der US-Unabhängigkeitserklärung um 1800

2. Inflation und Zerstörung der Währung

Wirtschaft und Politik fürchten die Deflation und versuchen durch Unsummen das System zu „stabilisieren“. Die Abermilliarden frischen Geldes, mit denen die EZB den Markt durch Ankauf wertloser Staatsanleihen und Schrottpapiere flutete, gingen zuerst in die Aktienmärkte - Die Spekulationskassen der Banken waren wieder mit billigem Geld gefüllt. Mit zunehmendem Vertrauensverlust der Börsen in Euro, US\$ und in die Zahlungsfähigkeit vieler Staaten brechen aber die Kurse ein, und das Geld strömt in die Realwirtschaft. Nun explodieren die Preise, nicht nur von Gold und Silber. Die Frage ist nicht, ob eine Hyperinflation kommt. Sie ist bereits da. Nur ein paar Beispiele: Papier hat sich im letzten Jahr um über 100% verteuert, Saatgut um 75%, Düngemittel um 25%, die Großhandelspreise insgesamt um fast 9%. Laut dem Schweizer Inflationsexperten Hans Wolfgang Brachinger liegt die „wahre“ Teuerung 2-4x höher als die amtliche! Am Ende dieses Weges steht eine Währungsreform.

„Unser Problem ist die Überentwicklung des Kapitals gegenüber der Realwirtschaft. Die Lösung wäre eine Hyperinflation, um das Kapital wieder auf den Boden der Realwirtschaft zu holen. Bisher hat man das Problem immer mit Krieg gelöst.“ **Alt-Finanzminister Ferdinand Lacina bei einem Workshop 8.10.2005 in Ried i.I.**

3. Vermögenssteuern und Rückverteilung der Vermögen

Diesen Weg ging bisher ein einziges Land und das mit Erfolg: Die USA, das Mutterland des Kapitalismus von 1930 bis 1960. Roosevelt setzte 1933 den **New Deal** um: Staatsinvestitionen, Arbeitszeitverkürzung, progressive Steuern... Der Spitzensteuersatz wurde auf 79%, 1952 gar auf 92% angehoben. Auch die Erbschaftssteuer erreichte teils Spitzenwerte von 77%. Dadurch wurden Vermögen abgebaut bzw. wieder rückverteilt. Der 2. Weltkrieg war dabei auch ein übliches Mittel, das System neu zu starten.

Quo vadis?

Welcher Weg eingeschlagen wird, liegt in der Entscheidungsgewalt von Politik und Zentralbanken. Für jeden gibt es eine starke Interessensgruppe. Die Reichsten wollen keine Vermögenssteuern, aber dafür billig Grund und Boden kaufen, also eine Rezession. Für die Wirtschaft und 90% der Bevölkerung wären die Vermögenssteuern der günstigste und sanfteste Ausweg. Bei der Inflation verlieren natürlich alle, dennoch scheint sie der derzeit mögliche Kompromiss zu sein. Eine Streichung der Schulden und Vermögen wäre ebenfalls ein gangbarer Weg.

Nach dem deflationären Jahr 2009, hat nun die EZB aus den Zwängen der Euro-Rettung heraus den Weg des billigen Geldes und der Inflation eingeschlagen. Durch die Manipulation der offiziellen Teuerungsraten trifft dies die arbeitende Bevölkerung am härtesten (verfallende Reallöhne), verschont aber vorerst die Wirtschaft. Dabei dürfen wir noch froh sein, wenn die EZB diesen Weg beibehält. Wenn man der Realwirtschaft den Geldhahn zudreht (Kreditvergaberichtlinien von Basel III) oder die Zinsen hebt, bedeutet dies eine **Stagflation**, eine massive Rezession bei explodierenden Preisen. Denn steigende Zinsen können beim heutigen Schuldenstand die meisten Betriebe und Staaten nur kurz überleben.

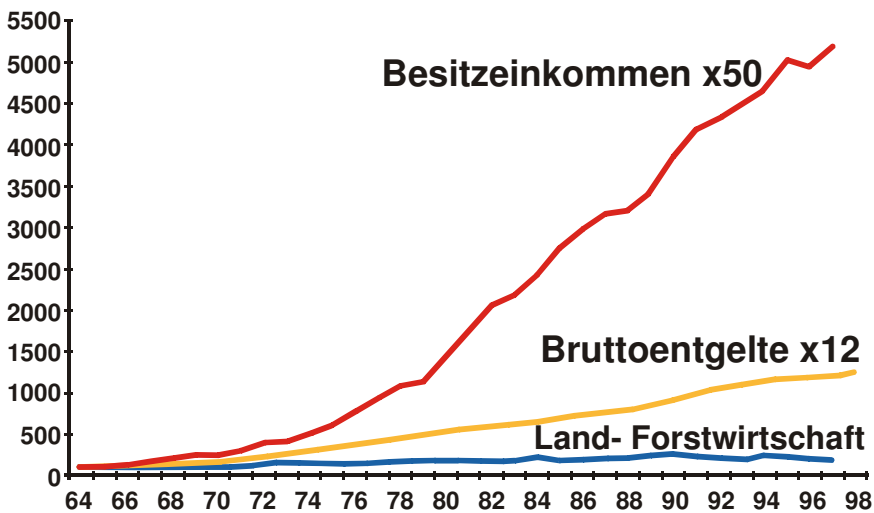
In Teil 2 sehen wir uns weitere Szenarien und Entwicklungen an.

Buchtipps und Downloads

- Kenawi, Samirah 2009: „Falschgeld - Die Herrschaft des Nichts über die Wirklichkeit“ EWK Verlag, 312 S., ISBN 3938175494, 18,80 €

- Plettenbacher, Tobias 2011: „Neues Geld - Neue Welt: Die Wirtschaftskrise - Ursachen & Auswege“. Neuauflage, 206 S., freier Download unter www.timesozial.org/index.php?id=101

Wege aus der Krise - Teil 2



Einkünfte in Österreich von 1964-1997 in Prozent von 1964 (Quelle: WIFO)

Wie das Diagramm zeigt, belohnt unser System Besitzeinkommen und nicht Leistung. Landwirte sind die totalen Verlierer. Interessanterweise werden diese Daten seit 1997 europaweit nicht mehr erhoben (Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen).

Das sinkende Boot

Wie bei einem Boot, in dem ein Großteil der Insassen ans hinterste Ende (die Armut) verbannt wird, hebt sich kurzfristig der Bug (steigen die Vermögen der Reichsten). Irgendwann sinkt aber das Boot. (Wenn die Kaufkraft der Bevölkerung verfällt und der Staat seine Aufgaben nicht mehr erfüllen kann, geht die Gesellschaft unter.) Dieser Vorgang wiederholt sich nach Studien des Schweizer Historikers Gustav Ruhland (siehe Buchtipps) seit über 2.000 Jahren. Es wäre klug, aus der Geschichte zu lernen.

Für die Wirtschafts-„Wissenschaften“ sind Geld, Vermögen und Schulden nur der „Schleier der Ökonomie“, haben also keinerlei Einfluss auf die Wirtschaft und werden nicht erforscht. Schulden seien ein unproblematisches und verteilungsneutrales Nullsummenspiel. Dabei wird geflissentlich übersehen, dass Schulden und Vermögen ungleich verteilt sind, und dies eine exponentiell wachsende Umverteilung von Arm zu Reich bewirkt.

Ökonomen und Politiker verstehen daher das Geldsystem und somit einfachste Zusammenhänge nicht. Sie sehen so lange zögernd, hilflos und zerstritten zu, bis sie von den wütenden Massen hinweggefegt werden - im schlimmsten Fall von links- oder rechtspopulistischen Radikalen, die den Feind in anderen Volksgruppen sehen.

„Die NS-Herrschaft und der Stalinismus wurden als Alternativen zum liberalen Kapitalismus groß. Wir müssen uns heute Alternativen ausdenken, die nicht von so scheußlicher Art sind... Der Kapitalismus ist nicht auf Demokratie angewiesen. Es gibt Verbindungen zwischen beiden Systemen, aber diese können gekappt werden.“

Timothy Snyder, Holocaust-Historiker an der Yale University, über die 1930er im FALTER 34/11

Leistungsgesellschaft versus Kapitalismus

Kapitalismus bedeutet leistungsloses Einkommen durch Kapitalbesitz, hat also rein gar nichts mit Marktwirtschaft, Leistung und freiem Unternehmertum zu tun! Die ersten 30 Jahre nach dem Neustart des Systems geht beides Hand in Hand. Die Wirtschaft floriert und die Löhne von ArbeiterInnen und UnternehmerInnen steigen. Dann jedoch wachsen die Vermögen und Schulden exponentiell rascher als die Wirtschaft - die Kapitalverzinsung übersteigt das Wirtschaftswachstum. Arbeits- und Unternehmerlöhne sinken immer rascher. Die Spekulation überwuchert die Realwirtschaft wie ein Krebsgeschwür. Letztlich zerbricht die Gesellschaft.

„Der Kapitalismus bricht alle 50 Jahre zusammen - nur leider haben wir keine Alternativen.“

Josef Ratzenböck, Alt-Landeshauptmann OÖ, mündlich 13.2.2009 Linz

Arbeiter und Unternehmen sahen sich bisher als Feinde. Die gemeinsame Bedrohung kommt jedoch stets aus der völlig unproduktiven Finanzwirtschaft, die von den produktiven Kräften lebt. Ein radikaler Systemwandel ist nicht aus ideologischen, sondern mathematischen Gründen im Überlebenskampf der Real- gegenüber der Finanzwirtschaft nötig. Das bedeutet nicht Kommunismus, sondern Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus.

Marx glaubte den „Feind“ in den Unternehmern und der Marktwirtschaft und die Lösung in der Verstaatlichung des Produktionskapitals gefunden zu haben. Jedoch liegt das Problem offensichtlich in der Finanzwirtschaft, und wir brauchen eine Entmachtung und Verstaatlichung des Geld- und Finanzsystems.

Sonstige Szenarien

1. Börsencrash

Durch die Überversorgung der Banken mit billigem Geld bauen sich gewaltige Blasen auf, die mit steigender Wahrscheinlichkeit bald platzen werden. In den großen Krisen fielen die Kurse letztlich auf etwa 10% der Höchstwerte. Verzögern kann man dies nur durch Handelsstopp und Börsenschließungen.

2. Abschaffung des Bargeldes

Bargeldbehebungen der Bürger bedrohen aufgrund geringer Bankreserven (2% der Einlagen) das Geldsystem. Bei drohender Zahlungsunfähigkeit der Banken wird man das Bargeld abschaffen wollen. Durch rein elektronisches Geld können die Konzerne mit einem Schlag alle Kleinstbetriebe, die Staaten die Schwarzarbeit ausschalten und die totale Überwachung der Bürger erlangen. Die Umstellung auf elektronisches Geld wird bereits lange vorbereitet (verpflichtende Girokonten...). In Griechenland sind ab 2011 keine Bargeldtransfers über 1.500 €, in Frankreich über 1.000 € erlaubt. Schweden will Bargeld abschaffen, weil damit die Kriminalität reduziert werden könne!

3. Verfall der Staaten

Es spricht alles dafür, dass die Staaten ihre Schulden nie zurückzahlen können und vielen der Bankrott droht. Nach der Entwertung von US\$ und Euro und dem Bankrott der Staaten droht die **Privatisierung des Geldes**: Konzerne werden ihr Geld als Rettung anbieten, da ihre Wirtschaftskraft die der meisten Staaten übersteigt. Nach dem höchst zuverlässigen Zukunftsforscher John Naisbitt wird es bald keine Staaten und Zentralbanken mehr geben, sondern nur mehr Wirtschaftsdomains (FTD 12.03.2007). Auch Alan Greenspan sagt private Geldmärkte voraus.

4. Errichtung einer Finanz-Diktatur

Um den weiteren Geldtransfer von Arm zu Reich zu erzwingen, könnte sich die EU zu einer Finanz-Diktatur entwickeln. Lissabon-Vertrag (Einsatz des Militärs gegen die eigene Bevölkerung...), Stabilitätsmechanismus und Wirtschaftsregierung gehen genau in diese Richtung. Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

5. Dritter Weltkrieg

Die Flucht aus der Rezession erfolgte bisher meist über Kriege (auch der 1. und 2. Weltkrieg sind so zu deuten). Wenn alles zerstört ist, kann von vorne begonnen werden. Abgesehen von den Auswirkungen eines atomaren Krieges: Diesmal würden für den Wiederaufbau die Rohstoffe nicht mehr reichen...

„Trotz des heiligen Versprechens der Völker, den Krieg für alle Zeiten zu ächten, trotz des Rufes der Millionen 'Nie wieder Krieg', entgegen all den Hoffnungen auf eine schönere Zukunft muss ich es sagen: Wenn das heutige Geldsystem, die Zinswirtschaft beibehalten wird, so wage ich es heute schon zu behaupten, dass es keine 25 Jahre dauern wird, bis wir vor einem neuen, noch furchtbareren Krieg stehen. Ich sehe die kommende Entwicklung klar vor mir: Der heutige Stand der Technik lässt die Wirtschaft bald zu einer Höchstleistung steigern. Die Kapitalbildung wird trotz der großen Krieseverlusts rasch erfolgen und durch ein Überangebot den Zins drücken. Das Geld wird dann gehamstert werden. Der Wirtschaftsraum wird einschrumpfen und große Heere von Arbeitslosen werden auf der Straße stehen. An vielen Grenzpfählen wird man dann eine Tafel mit der Aufschrift lesen können: 'Arbeitssuchende haben keinen Zutritt ins Land, nur die Faulenzer mit vollgestopftem Geldbeutel sind willkommen.' Wie zu alten Zeiten wird man dann nach dem Länderraub trachten und wird dazu wieder Kanonen fabrizieren müssen; man hat dann wenigstens für die Arbeitslosen wieder Arbeit. In den unzufriedenen Massen werden wilde, revolutionäre Strömungen wach werden, und auch die Giftpflanze Übernationalismus wird wiederum wuchern. Kein Land wird das andere mehr verstehen, und das Ende kann nur wieder Krieg sein.“ **Silvio Gesell, dt.-argent. Kaufmann und Geldformer 1918**

6. Peak Everything und ökologischer Kollaps

Durch die kurzsichtige Vergeudung natürlicher Ressourcen haben wir bereits Peak Oil bzw. Peak Everything, d.h. den Höhepunkt der Förderung aller Rohstoffe (auch Uran etc.) und die Grenzen der meisten Ökosysteme erreicht (Kollaps der Fischbestände, Artensterben, Verlust von Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit...). Die fortschreitende Umweltzerstörung (Klimawandel, Ozonloch...) zwingt uns zur raschen Entwicklung von Alternativen.

Reformen

Radikale Reformen unseres Geld- und Wirtschaftssystems könnten vieles lösen. Durch die Übernahme der Geldschöpfung in öffentliche Hand (www.monetative.org) kann z.B. die Geldversorgung ohne Schulden, Zinsen und Renditen erfolgen. Aktien, Derivate und die gesamte Finanzwirtschaft wären plötzlich überflüssig. Die Aufgabe der Banken würde sich auf die reine Verwaltung von Bargeld und Konten reduzieren. Durch Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe mit Regiogeld könnte die Grundversorgung mit Energie und Lebensmitteln gesichert werden. Erfolgversprechende Ansätze gibt es viele.

Ich bin optimistisch und glaube an den Überlebenswillen und die Lernfähigkeit der Menschheit in Angesicht drohender Gefahr. Der Kapitalismus hat bisher gut funktioniert und den Wohlstand enorm erhöht - zumindest von Teilen der Menschen und auf Kosten von Ressourcen und Umwelt. Doch nun ist das bisher bewährte Konzept völlig ausgereizt. Wir rasen weiter auf den ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Abgrund zu. Da macht Gasgeben keinen Sinn mehr - Nachdenken, Bremsen oder Lenken wäre angesagt.

Buchtipps und Downloads

- Ruhland, Gustav 1903-1908: „System der politischen Ökonomie“. 833 S., freier Download unter www.vergessene-buecher.de